

AM RANDE

Worüber sich Amis wundern

Reisen bildet, und insofern haben meine Frau und ich bei unserem jüngsten Urlaub in den USA allerlei dazugelernt. Über meine Eindrücke aus Seattle und dem US-Bundesstaat Washington könnte ich ein kleines Buch schreiben – für diese Kurzbroschüre probiere ich mit dem Ansatz der umgekehrten Perspektive: Worüber würde sich der Amerikaner wundern, wenn er zu uns in den Landkreis käme? Nehmen wir tierische Hinterlassenschaften im Garten seitens unserer Katze, von einer Nachbarin moniert: In den USA haben sie kaum Gartenzäune, Rehe vorm Haus sind normal; und natürlich müssen sie mal. Kein Nörgelthema also. Entspannt auch der ÖPNV in Seattle: Beim Aussteigen winken die Fahrgäste dem Busfahrer mit einem „Thank you“ zu – dieser Mangel an Dankbarkeit dürfte den USA-Touristen im Landkreis erstaunen.

Noch überraschter wäre er vom Preisniveau im Supermarkt: Wie günstig das alles in Bayern ist? Egal ob Zahnpasta, Nudeln oder Dosenbier – in den USA ist das Doppelte bis Dreifache fällig. Was auch die Stadionhohe betrifft: Nur 4,50 Euro im Unterhachinger Sportpark – aber 16,49 Dollar bei den Baseballern der Seattle Mariners. Die Spritpreise hierzulande indes lassen den US-Touristen, umgerechnet um die 1,10 Euro pro Liter Benzin gewohnt, die Stirn runzeln: Was ist denn das los bei euch? Auch die Autogröße ist ein Thema – unser Mietwagen wirkte in ländlicheren Regionen der USA fast wie ein Spielzeug im Vergleich zu den Trucks, die dort gefühlt jeder Dritte fährt. Der größte Unterschied: diese ewige Freundlichkeit. Das Mürrische, wie hier an jeder Ecke? In den USA verpönt. Großes Kuriosum umgekehrt: Allen Ernstes vier Mal musste ich im Supermarkt beim Kauf einer Dose Bier meinen Reisepass vorzeigen, „Age confirmed“ stand auf den Quittungen. Das Procedere ist vorgeschrieben, wenn jemand potenziell unter 40 sein könnte – ich bin 57.



Martin Becker fand die USA, anders als Donald Trump, „great already“.

Unterschleißheim
Diskussion vor der Europawahl

Jugendbeirat und Jugendparlament laden am morgigen Dienstag ins Gleis 1 zur Podiumsdiskussion. Junge Wählerinnen und Wähler sind ab 18.30 Uhr willkommen. Bereits ab 18 Uhr gibt es kostenlose Pizza, Getränke und eine Wanderausstellung zur EU, Besucher können bei einem Quiz Preise gewinnen. Auf dem Podium nehmen an der Diskussion teil: Benjamin Adjei (Grüne), Gamze Caglar (ÖDP), Nicole Gehringer (CSU), Dinh Dat Hoang (SPD), Florian Lichtenstern (Freie Wähler) und Roland Reif (FDP).

Ruf nach allgemeiner Dienstpflicht

Bayerischer Soldatenbund feiert sein 150-jähriges Bestehen und fordert die Zeitenwende

VON ANDREAS SACHSE

Oberschleißheim – Zu seinem 150. Geburtstag fordert der Bayerische Soldatenbund (BSB) eine allgemeine Dienstpflicht für junge Menschen. Die „demographische Katastrophe“ einer überalternden Gesellschaft vor Augen, will der BSB der allgegenwärtigen Personalnot entgegenwirken.

Deutschland habe nicht viel Zeit: „Wir müssen da ran, wir müssen jetzt entscheiden: Deutschland braucht eine allgemeine Dienstpflicht“, sagte BSB-Präsident Oberst a.D. Richard Drexl. „THW, Feuerwehr, soziale Dienste und die Bundeswehr werden ihre Aufgaben künftig nicht anders erfüllen können“, argumentierte er auf der Geburtstagsparty im Neuen Schloss. Mit der durchaus nicht erst seit gestern erhobenen Forderung liegt der BSB auf einer Linie mit weiten Teilen der Politik.

In seiner Festrede unterstützte der stellvertretende bayerische Ministerpräsident, Hubert Aiwanger (FW) die Forderung und sprach von „bewährten Traditionen, sich für die Allgemeinheit einzusetzen“. Mit dem „Fernziel einer Dienstpflicht für alle“ im Hinterkopf, sprach sich der Wirtschaftsminister dafür aus, Kreiswehrrersatzämter und Kasernen wieder aufzubauen. Spätestens seit dem Ukrainekrieg müsse das Land mehr Gewicht auf Verteidigungsbereitschaft legen. Staatsminister Christian Bernreiter (CSU) schloss sich dem Plädoyer für eine neue Wehrpflicht an. „In unruhigen Zeiten mit weltweiten Konflikten ist es wichtig, dass wir gemeinsam Verantwortung übernehmen, Stärke zeigen und für den Frieden eintreten.“

Als bayerischer Bauminister kündigte Bernreiter mehrere größere Bauvorhaben über 210 Millionen Euro zu Gunsten der Bundeswehr an.



Würdiger Rahmen: Vor 150 Jahren hat Ludwig II. verfügt, dass sich bayerische Soldatenvereine zusammenschließen sollen. Im Barocksaal von Schloss Schleißheim feiert der Bayerische Soldatenbund seinen runden Geburtstag.

FOTOS (5): ULLA BAUMGART



Reservisten-Vereine geben der Jubiläumsfeier einen festlichen Rahmen.



Fordert die Dienstpflicht für alle: Richard Drexl.



Kameradschaft pflegen die Soldatenvereine. 65 000 Mitglieder zählt der Bayerische Soldatenbund.

Der Staatsminister will seine Aktivitäten sogar auf über 300 Millionen Euro steigern. Was das Nato-Ziel von zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Ausgaben zur Verteidigung betrifft, kündigte Bernreiter an, den Leuten „reinen Wein“ einzuschicken. „Das wird wohl nicht reichen“, schloss er sich der Expertise von Experten an.

Auf den Tag genau vor 150 Jahren, nachdem bayerische Veteranen- und Kriegervereine am 11. Mai 1874 den BSB ins Leben riefen, kamen am Samstag im Barocksaal des

Neuen Schlosses Persönlichkeiten aus Politik und Bundeswehr zusammen. Die 65 000 Mitglieder des BSB verteilen sich auf acht Bezirks- und 63 Kreisverbände im Freistaat.

Zahlreiche Fahnenabordnungen mischten sich unter die Gäste. Das Gebirgsmusikkorps spielte auf.

Die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft und auf Berufssoldaten zu gesetzt zu haben, betrachtet Aiwanger als großen Fehler. „Landesverteidigung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.“

Mit ihrem Ruf nach einem Pflichtjahr für junge Leute knüpfen Aiwanger und Bernreiter an Diskussionen der jüngeren Vergangenheit in München wie in Berlin an. So entschied die CDU auf ihrem Bundesparteitag vergangene Woche, die 2011 ausgesetzte Wehrpflicht in ein verpflichtendes Gesellschaftsjahr zu überführen.

Der Bundestag erhob den 15. Juni zum Veteranentag. In Schulen und berufsvorbereitenden Veranstaltungen soll gemäß einem Gesetzentwurf der bayerischen Landesregie-

rung wieder für die Bundeswehr geworben werden. Verteidigungsminister Pistorius begrüßt die Debatte um eine neue Wehrpflicht, will Vorschläge präsentieren. Von einer Zeitenwende ist die Rede.

Mit einer möglichen zweiten Amtszeit von Trump rückt die Gefahr näher, dass die USA sich nicht mehr als Schutzmacht sieht. Spätestens seit dem Ukrainekrieg müsse man in Sicherheitsfragen umdenken, sagte Generalmajor Norbert Wagner.

In diesem Sinne will der frühere Generalinspekteur,

General a. D. Eberhard Zorn, den BSB als „Plattform des Erfahrungsaustauschs“ mit mehr Kompetenzen in die Pflicht nehmen. Um der neuen Rolle gerecht zu werden, müsste man finanziell besser ausgestattet sein, mahnte Oberst a. D. Drexl an. „Wo soll das Geld für Bundeswehr, für Zivil- und Katastrophenschutz herkommen?“ rief der BSB-Präsident in die Runde. Die Politik würde zwar nicht müde, eine Zeitenwende auszuloben. Der Bundeshaushalt aber bleibe alten Prioritäten verhaftet.

Bezirk fördert Kunst im Landkreis

Landkreis – Der Bezirk Oberbayern fördert Projekte aus allen Kultursparten. Rund 1,9 Millionen Euro haben der Kultur- und der Bezirksausschuss jetzt für die Förderung der Kultur in Oberbayern im

laufenden Jahr zur Verfügung gestellt. In den Landkreis München fließen 79 000 Euro. Beispielsweise gehen 10 000 Euro an das weithin bekannte Marionettentheater Unterschleißheim. Rund

9000 Euro bekommt das Erzbistum München und Freising für das Gesamtkunstwerk Holy Place des Bildhauers Bruno Wank auf der Landesgartenschau in Kirchheim. SW

Sanierung auf A99 abrupt abgesagt

Landkreis – Am Freitag um 17.05 Uhr hatte die Autobahndirektion Südbayern für den heutigen Montag eine Fahrbahnsanierung im Autobahnkreuz München-Nord angekündigt. Vom 13. bis 16.

Mai sollte dafür die Verbindungsrampe von Salzburg kommend nach Nürnberg gesperrt werden. Doch knappe vier Stunden später korrigiert sich die Autobahndirektion: „Das Sanierungsprojekt

muss aus finanziellen Gründen abgesagt werden.“ Zur Aufrechterhaltung der Verkehrssicherheit sollen nun in einzelnen Nächten kleinere Ausbesserungsarbeiten ohne Rampensperrung erfolgen. icb

Mitmenschlichkeit war sein Prinzip

NACHRUF Tiefe Trauer nach dem Tod von Landwirt Martin Stadler – Er liebte Familie und Beruf

Aying – Heuer wäre Martin Stadler 50 Jahre alt geworden. Doch es kam anders. Der 49-Jährige ist tot. Der Peißer erlag den Verletzungen, die er sich bei einem Betriebsunfall zugezogen hatte (*wir berichteten*). Rund 1000 Menschen gaben dem beliebten Landwirt das letzte Geleit.

Auf Bildern, beispielsweise auch auf Facebook, ist Martin Stadler lebenslustig, fröhlich und tatkräftig zu sehen. Er liebte seine Familie und seinen Beruf, den er mit viel Herzblut ausübte. Er war mit Leib und Seele Landwirt und trat auch für die Belange der Landwirtschaft ein. Kreisobmann Anton Stürzer jun. wusste, dass er sich auf seinen Stellvertreter Stadler verlassen konnte: „Wenn ich ihn gebraucht hab, hat er immer Zeit gehabt.“

Seit 2001 war Stadler Ayinger Ortsobmann beim Bayerischen Bauernverband. 2012 wurde er Mitglied im Kreisvorstand und stellvertretender Kreisobmann im Kreisverband München. „Wir haben uns immer gut ergänzt“, sagt Stürzer, dessen Schwerpunkte vor allem auf Ackerbau und Agrarpolitik liegen. Martin Stadler trat behetzt für die Milchwirtschaft auf und positionierte sich hier auch in den Medien. Ein Freund von Schwarzmalerei war der 49-Jährige auf keinen Fall. Er habe stets das Positive gesehen, auch wenn die Landwirtschaft per se eher von Negativschlagzeilen be-

herrscht werde, so Stürzer. Das sei Martin Stadler stets anzumerken gewesen, der in Peiß die elterliche Landwirtschaft mit festem Blick in die Zukunft weitergeführt hat. Ayings Bürgermeister Peter Wagner (CSU) war gut mit Martin Stadler befreundet; schließlich sind es zwischen Haustür und Haustür nur ein paar hundert Schritte. Er



Martin Stadler hat die Gemeinde mitgestaltet. FOTO: ARCHIV

schätzte Stadlers Rat und seine Ausstrahlung: „Martin war ein positiver Mensch, sein Glas war immer halb voll. Geht ned, gibt's ned. Das war immer seine Prämisse. Er war bei allen Leuten gerne gesehen und ist sehr geschätzt worden.“

Letztlich zeigte sich das auch an der großen Anteilnahme am Tod Stadlers und an dem Schicksal für seine Gattin Monika und die gemeinsamen vier Kinder. Martin Stadler sei für seine Meinung eingestanden, habe sie verteidigt. Was nicht heißt, dass er keine andere Meinung gelten ließ. Martin Stadler war ein ausgeglichener Mensch. Als gläubiger Katholik engagierte er sich in seiner Heimatpfarrei. Von 2002

bis 2014 und erneut seit 2020 war Stadler Mitglied im Gemeinderat. Er übernahm Verantwortung in vielen Bereichen und wirkte mit Leidenschaft und Sachverstand bei Entscheidungen mit. Vor allem als Vorstand der Brenne- und Molkereigenossenschaft Peiß sowie als Aufsichtsrat der Molkereigenossenschaft Mangfalltal Glonn setzte er sich für die Belange seiner Berufskollegen ein und war an weitreichenden Entscheidungen beteiligt. Wagner: „Er war Ideengeber und ein Macher und immer offen für Neuerungen. Er hat immer angepackt und die anderen mit angesprochen. So hat er den Waldkindergarten in Peiß initiiert und auf seinem Hof aufgebaut und auch

bei der geplanten Nahwärmeversorgung in Peiß tatkräftig mitgewirkt.“

In seiner Ansprache für den BSB sagte der Bürgermeister: „Der Tod mahnt uns jeden Augenblick, unsere Lebensspanne mit dem Sinn zu erfüllen, Gutes zu tun und unseren Nächsten zu achten, nichts Geringeres als unseren Mitmenschen Menschlichkeit entgegen zu bringen. Diese Mitmenschlichkeit war eines der obersten Prinzipien, nach denen der Martin handelte. Er wollte nie jemanden ausgrenzen.“ Es besteht die Gelegenheit, für Martin Stadler eine Gedenkkerze im Netz zu veröffentlichen unter: trauer.merkur.de/traueranzeige/martin-stadler/gedenkkerzen wjr